

Merseburger Correspondent.

Er erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrück Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 209.

Mittwoch den 24. October.

1894.

Für die Monate November und Dezember
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Empfang einer Deputation des Bundes der Landwirthe durch den Kaiser.

Aus einem gleichlautenden Bericht, den die „Kreuztg.“, die „Dtsch. Tagesztg.“, die „Berl. N. Nachr.“ und endlich die antiseimische „Staatsbürger-Ztg.“ zu veröffentlichen in der Lage waren, erfährt man, daß letzten Sonnabend die Vorherrschen des Bundes der Landwirthe in der Provinz Ostpreußen von zwei preussischen Ministern dem Kaiser vorgestellt worden sind, um demselben eine Adresse gewissermaßen als Antwort auf die Königsberger Rede des Kaisers vorzutragen und zu übergeben. Die Adresse, so weit sie im Text mitgeteilt wird, trieft von Königstreue und Loyalität und übertrifft in dieser Beziehung selbst Herrn v. Bög in dem famosen Artikel „die freisinnige Besse über die Königsberger Rede Sr. Majestät des Kaisers“, den bekanntlich die „Kreuztg.“ und die „Dtsch. Tagesztg.“, jede mit besonderen Correcturen des Textes veröffentlicht haben. In diesem Artikel schrieb Herr v. Bög u. a.: „Besondere Freude haben jenen (freisinnigen) Blättern die tadelnden Worte gemacht, die Sr. Maj. den Landwirthen, besonders den adeligen Großgrundbesitzern zugerufen hat; noch mehr die Nachricht, daß mehrere dieser Herren, die, wie Graf Mirbach, Graf Kanitz, v. d. Groben, v. Simpson-Georgenburg u. i. w. im Vorbergrunde der agrarischen Opposition stehen, bezw. als Provinzialvorherrschen des Bundes der Landwirthe thätig gewesen sind, von der Liste der zu den Königsberger Feierlichkeiten Geladenen gestrichen worden seien.“ An der Spitze der Deputation, welcher am Sonnabend die Ehre des Empfanges durch den Kaiser zu Theil geworden ist, stehen in erster Linie die Herren v. d. Groben-Arenstein und v. Simpson-Georgenburg, woraus die Agrarier ohne Zweifel den Schluss ziehen werden, daß Herr von Bög Recht hatte, als er bestrift, daß der Kaiser selbst die Namen dieser Herren von der Liste der Einzelgeladenen gestrichen habe. Herr v. d. Groben-Arenstein ist überdies Mitglied der konservativen Fraktion des Reichstags und hat als solches nicht nur gegen den russischen Handelsvertrag gestimmt, sondern sich auch als Gegner der Handelsvertragspolitik der Regierung durch heftige Zwischenrufe während der Reden des Reichsanzlers und des Staatssecretärs des Auswärtigen hervorgethan. Wenn preussische Minister dem Bund der Landwirthe der Provinz Ostpreußen Gelegenheit geben wollten, dem Kaiser seine Ergebenheit zu bezeugen, so muß es doch selbst erscheinen, daß sie kein Bedenken trugen, als Wortführer solchen Mitgliedern bei Hofe Zutritt zu verschaffen, welche der Handelsvertragspolitik des Kaisers gewerbsmäßige Opposition gemacht haben. Aus der Adresse, welche diese Mitglieder übergeben haben, ist zu ersehen, daß der Bund der Landwirthe auch fernherhin das Recht in Anspruch nimmt, unbeschadet aller Loyalität den Rügen des Kaisers Opposition, wenn auch keine „systematische“ zu machen und daß nach ihrer Ansicht der große und kleine Grundbesitz, die Stütze und Säule der Monarchie Rettung vor Untergang von dem Kaiser erwartet. Ferner erklärt die Adresse, daß der Bund der Landwirthe mit Freuden bereit ist, „dem kaiserlichen Mahnruf zum Kampfe für Sitte, Religion und Ordnung mittelst einer strafferer Gesetzgebung und einer energischeren Execution stets zu folgen“. Die ost-

preussischen Mitglieder des Bundes der Landwirthe werfen also das Gewicht ihrer Stimmen zu Gunsten eines solchen gesetzgeberischen Vorgehens gegen die Umfurlpartei in die Waagschale, welches mit Nothwendigkeit zu einem Conflict zwischen Regierung und Reichstag führen würde und sie waren in der Lage, diese ihre Auffassung dem Kaiser unter der Regide preussischer Minister vorzutragen, — während die Frage, welche gesetzgeberischen Schritte zu thun sind, in dem preussischen Staatsministerium noch in der Schwebe ist. Der Kaiser hat, nachdem er die Adresse entgegengenommen, zunächst seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß seine Königsberger Rede richtig aufgefaßt, d. h. auf alle bezogen sei, die guten Willens sind und daß die Ostpreußen in erster Linie bereit seien, seinem Rufe zu folgen. Nach dem Bericht fuhr der Kaiser fort: „Seine Sorge für die Landwirtschaft, den großen und kleinen Bauernstand werde nie nachlassen, wie er andersfalls auf Gott vertraue, daß, wenn alle wohlgeintendeten Theile der Nation sich um ihn scharten, es möglich sein werde, unser theures Vaterland ohne schwere Erschütterungen durch die Kämpfe hindurchzuführen, welche zerlegenden Bestrebungen uns aufnöthigen.“ Da keine Garantie für die richtige Wiedergabe der kaiserlichen Antwort gegeben ist, so erscheint es angezeigt, auf jeden Deutungsverzicht derselben zu verzichten.

Zum Fall Leist.

Die Freunde der Colonialpolitik, die das Urtheil der Potsdamer Disciplinarkammer gegen Leist anfangs als nicht recht dickeal behandelt wollten, müssen die peinliche Erfahrung machen, daß sie sich nahezu irrthümlich haben. Der Sturm der Entrüstung, der in der letzten Woche in der deutschen und zum Theil auch der ausländischen Presse Ausdruck gefunden hat, war ein so allgemeiner, daß es geradezu lächerlich ist, wenn z. B. die Münchener „Allg. Ztg.“ sich vernehmen läßt, wenn erst die Beschlüsse des Colonialraths zur Ausführung gekommen wären, werde „auch der Fall Leist, an welchem vor Allen die freisinnig-radikale Presse ein ganz ungewohntes Maß von moralischer Empfindlichkeit documentirt, als das erscheinen, als was es von Anfang an hätte betrachtet werden müssen, als eine unangenehme Episode, welche für den kulturellen Gesamtcharakter unserer Colonialpolitik nicht in Betracht kommt“. Der alte Trich, die freisinnige Presse zum Prügelknaben für alles zu machen, was diesen Politikern nicht zulaßt, versängt seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck glücklicher Weise nicht mehr. Den Fall Leist als eine unglückliche Episode unserer Colonialpolitik zu behandeln, wird überdies immer schwerer. Hat doch dieser Tage erst ein Mann, der unsere Colonien kennt, in einer Verammlung der Abtheilung Berlin des deutschen Colonialvereins bewiesen, daß man Freund der Colonialpolitik sein, und doch über den Fall Leist eben so denken kann, wie alle Anderen. Herr Carl Perrot, der über seine Wahrnehmungen in Deutsch-Ostafrika berichtete, hat als wunde Punkte die Arbeiterfrage und die Beamtenfrage bezeichnet. „Das Haupterhebungsmitel sagte er, bildet in den Colonien bei dauerlicher Weise die Peitsche, während ein Eingehen auf die Sitten, Gewohnheiten und Vorstellungen der Eingeborenen fast nie erfolgt.“ Er sei der Ueberzeugung, daß ohne die Peitsche schnellere und bessere Erfolge in der Erziehung der Neger erlangt würden. Viel schärfer noch urtheilt Herr Perrot über das Beamtenhum in Deutsch-Ostafrika. Die Beamten leisteten dem Gouverneur v. Schöle passiven Widerstand; unter den Beamten herrliche ein Paßschawesen schlummer Art; viele von den Beamten hielten sich zwei bis drei schwarze Weiber, daher sei es lobend anzurechnen, wenn Jhr. von Schöle, Bezirkshauptmann v. St. Paul-Alaire und Eisenbahndirector Bernhardt, dem Beispiel der englischen Beamten folgend, ihre Gattinnen mit sich hinübergenommen hätten, deren Einfluß in städtischer

Beziehung unverkennbar sei. Laßt uns, fuhr Perrot fort, mit dem bisherigen „Vertauschungssystem“ brechen und christlicher, deutscher und besser werden, dann werden Vorgänge, wie sie in Potsdam vor der kaiserlichen Disciplinarkammer verhandelt wurden, in Zukunft nicht wiederkehren. Die gelinde Beurtheilung, die Kaiser Leist erfahren hat, wird, wie in Deutschland, so im ganzen Ausland als eine Schmach empfunden. Eine Verhandlung, welche Tags nachher in der anthropologischen Gesellschaft über dieselbe Angelegenheit stattfand, hat die Mittheilungen Perrot's über die „Paßschawesen“ in Deutsch-Ostafrika lebendig befähigt. Um so dringlicher ist es, daß das Auswärtige Amt in der Leistschen Sache ein Tempel statuiert und Berufung an den Reichs-Disciplinarkhof in Leipzig einlegt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Sozialpolitische Gesetzentwürfe, betr. die Erziehung von Arbeiterauschüssen und Einigungsämtern, sowie betr. die Regelung der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe sind dem österreichischen Abgeordnetenhaus vorgelegt worden. — Gegen Erhöhung der ungarischen Getreidezölle hat sich am Sonnabend in Beantwortung einer Interpellation wegen der Zollbegünstigungen rumänischen Weizens der Ministerpräsident Dr. Weyerle im Abgeordnetenhaus wie folgt ausgesprochen: „Die Niedrigkeit der Getreidepreise ist ein Uebel, welchem wir einseitig nicht zu steuern im Stande sein werden. Wir können die Getreidezölle nicht erhöhen, gibt der Weltconcurrentz nicht verschließen. Es giebt keine andere Remedur, als die Erhöhung des inneren Consums. Ich hoffe, der innere Consum Ungarns und der Monarchie werde sich schon in näher Zukunft soweit heben, daß die Frage, ob wir als Getreide ausführendes Land eine Rolle spielen oder nicht, für uns immer mehr an Bedeutung verlieren wird, und wenn uns in unserer ökonomischen Entwicklung nicht größere Rückschläge hindern, werden wir zu jenen Staaten und jenen Zollverbindungen gehören, welche als Exporteure auf dem Gebiete des Getreides eine sehr kleine Rolle spielen und das Schicksal ihres Getreidehandels auf den eigenen Consum basiren.“

Rußland. Das Befinden des Kaisers von Rußland hat sich nach den jüngsten Depeschen zwar etwas gebessert, doch ist alle Welt darauf gefaßt, daß stündlich die Todesnachricht eintreffen kann. Bei dem Character des Leidens ist auf die verschiedenartig vorliegenden Berichte über eine Besserung wenig zu geben. Es werden jetzt täglich offizielle Bulletins über den Zustand des Kaisers ausgegeben. Augenscheinlich ist es nur die robuste Constitution des Kranken, welche das Eintreten der Katastrophe verzögert. Die Besserung des Appetites, welche auch nach Kopenhagen an die dänische Königsfamilie und an den russischen Botschafter in London gemeldet worden ist, ist auf das Fortschreiten des Leidens selbst ohne Einfluß. Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß der Zar auch an Brustkrebs leiden solle. Die königliche Zeitung meldet aus Petersburg: Daß der Zar hoffnungslos darniederliegt, sei ohne Zweifel. Doch lasse sich aus einem an die Redactionen erlassenen Befehl ersehen, daß der Zar noch geistig rege sei und noch Zeitungen lese. Der Befehl befaßt nämlich, daß in allen für Swidra bestimmten Zeitungsexemplaren in Zukunft die ausgegebenen Krankheitsberichte fortzulassen und die betreffenden Stellen mit anderem Text ausgefüllt werden sollen. Ein aus Stockholm informierter Berliner Berichterstatter macht darauf aufmerksam, daß trotz des fortschreitenden Leidens die Katastrophe sich noch geraume Zeit hinauszögern könne. Das Befinden des Kaisers lasse zwar Alles zu wünschen übrig und eine Genesung sei menschlichem Ermessen nach ausgeschlossen; dennoch über-eile sich fast die gesammte Presse, wenn sie den

Zaren bereits als einen toten Mann behandelt. — Um das Maß des Unglücks im russischen Kaiserthum voll zu machen, wird nun auch glaubhaft gemeldet, daß die Zarin von einem leichten Schlaganfall betroffen worden ist. Auch die Großfürstin Xenia, der Liebbling des Zaren, soll bettlägerig sein und das Befinden des kranken Großfürsten Georg lasse ernste Complicationen befürchten. Nach der „Köln. Ztg.“ ist die Säugung, welche die Kaiserin in Folge des Schlaganfalls erlitten hat, allerdings nicht so bedenklich, als es anfänglich den Anschein hatte. — Soweit bisher darüber etwas in die Öffentlichkeit gedrungen ist, sieht der Zar seinem Tode gefaßt entgegen und hat für diesen Fall bereits alle Anordnungen getroffen. Dahin gehört in erster Reihe die baldige Vermählung des Thronfolgers. Prinzessin Alix von Hessen wurde nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ Montag Abend in Livadia erwartet. Es wird in Petersburg nach wie vor an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Heirat die baldige Trauung der Prinzessin mit dem Großfürsten-Thronfolger ermöglichen soll. Wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, hat der Zar in der Nacht zum Sonntag nach einer zweitägigen Unterredung mit dem Großfürsten-Thronfolger diesem sein politisches Testament überreicht. — Im Auslande bringt man den Vorgängen am Krankenlager des Zaren lebhaft Theilnahme entgegen. Am Sonntag fanden in allen Kirchen Griechenlands Vortagesdienste für den Kaiser von Rußland statt, ebenso in den russischen Botschafts- resp. Gesandtschaftskirchen zu Wien, London und Dresden. — Das Nierentod des Kaisers soll mit der Katastrophe von Vorki zusammenhängen, bei der der Zar starke Querschnitte an beiden Körperseiten erlitten hat. Hierbei sei vielleicht auch eine innere Beschädigung der Nieren erfolgt. Seit dieser Katastrophe sei der Zar nicht mehr ganz gesund gewesen und habe beständig gekränkelt. — Professor Leyden, der gegenwärtig beim Zaren in Livadia weilt, hat, wie ein Berichterstatter meldet, die Nachricht nach Berlin gelangen lassen, daß er in acht Tagen nach Berlin zurückkehren und am nächsten Montag, den 29. October, seine medizinische Klinik eröffnen werde.

Belgien. Die Stichwahlen am Sonntag haben den Liberalen neue empfindliche Verluste gebracht. Am schwersten fällt die Niederlage der Liberalen in der Hauptstadt Brüssel ins Gewicht, wodurch die Liberalen 18 Mandate erobert haben, was der Regierung in der Kammer eine starke Mehrheit sichert. Die Liberalen haben denn auch ihren Wahlsieg bereits demokratisch gefeiert. — Nach den bisherigen Feststellungen der Stichwahlergebnisse wird die Kammer aus 164 Katholiken, 19 Liberalen, 29 Sozialisten und Radikalen zusammengesetzt sein. Die frühere Kammer zählte 93 Katholiken und 59 Liberalen, die Katholiken haben somit im Ganzen 11 Mandate gewonnen.

Italien. Aus Livorno wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, daß die Verurtheilung des Publizisten Banti angefallen Anarchisten Querschüsse und womit endlich gestanden, noch mehrere Mischlinge zu haben. — Sonnabend Nacht wurden in Ancona bei Mailand zahlreich als gefährlich bekannte Anarchisten verhaftet und der Commission für Ueberweisung zum Zwangsarrest vorgeführt. Während der Festnahme spielten sich aufregende Szenen ab, hervorgerufen durch Familienangehörige der betreffenden Anarchisten.

Japan. In der Freitagsfeier des japanischen Oberhauses begründete der Ministerpräsident Graf Ito in längerer Rede die Vorschläge der Regierung betreffend die Deckung der Kriegskosten und vertheidigte Japan gegen den Vorwurf, den Ausbruch der Feindseligkeiten beschleunigt zu haben, indem er die vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit China gewechselten Schriftstücke verlas. Die Rede machte einen großen Eindruck. Das Haus sprach sich einstimmig für die Fortsetzung des Krieges aus und genehmigte die Vorlage betreffend die Aufstellung eines außerordentlichen Kriegsbudgets von 150 000 000 Yen, welche bis zur Höhe von 100 Millionen durch eine Anleihe gedeckt werden sollen.

Korea. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz melden Londoner Abendblätter vom Sonnabend, daß am Jalulasse ein Kampf stattgefunden hat. Die Japaner sollen den Fluß überschritten und die Chinesen angegriffen haben, jedoch zurückgeschlagen worden sein. Die beiderseitigen Verluste sollen groß sein. Die Chinesen erklären, daß sie keinen Sieg davongetragen, jedoch ihre Positionen behauptet haben. Auch in Shanghai verbreitet sich am Sonnabend von Neuem das Gerücht, daß eine Landflotte im Norden Koreas aufgefunden habe, doch schließt alle Angaben über Ort und Zeit. — Vier zum chinesischen Südgeschwader gehörende Kriegsschiffe, ferner zwei Panzerschiffe und ein Kreuzer, welche in Port Arthur repariert wurden, sind in Wei-hai-wei eingetroffen; die übrigen Schiffe befinden sich noch in Port Arthur; sie bedürfen noch großer Ausbesserungsarbeiten. Die japanische Flotte soll angeblich beständig im Golfe von Pischihai patrouillieren. — Wiederum wird aus englischer Quelle die Nachricht verbreitet, daß beide kriegführende Theile des Haders müde seien. — „Reuters Bureau“ meldet aus Tientsin vom 27. d. M., daß zwischen Japan und China gegenwärtig in Süd-Friedensverhandlungen eingeleitet wären. Trotz der Bestimmtheit, mit welcher diese Nachricht auftritt, wird man ihr vorläufig mit Zweifel begegnen müssen, um so mehr als nach den oben mitgetheilten Meldungen die kriegerischen Operationen wieder begonnen haben. Die neutrale Stellung über Friedensverhandlungen findet denn auch, wie ein Vossisches Telegramm vom Montag Abend besagt, in Londoner unterrichteten Kreisen keine Bestätigung.

Deutschland.

Berlin, 23. Oct. Der Kaiser sah am Sonntag Vormittag bei sich den Großherzog von Baden und den Prinzen und die Prinzessin Heinrich. Am Abend besuchte er mit der Kaiserin und den Säuglingen die Vorstellung im Schauspielhaus. — Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin hatten gestern alle öffentlichen und zahlreichen Privatgebäude in Berlin und Potsdam festliche Flaggenzucht angelegt. Auf der Treppe der Communis des Neuen Palais war die Standarte der Kaiserin gehißt, und als ersten Geburtstagsgruß brachte das Musikcorps des Garde-Jäger-Bataillons der Kaiserin ein Ständchen dar. Zuerst erfolgte die Begrüßung durch den Kaiser und die Kinder. Vormittags um 11 Uhr gratulirten die nächste Umgebung des Kaiserpaars, das Hauptquartier, die Kabinetschefs, der Minister des königlichen Hauses und Hofdamen. Kostbare Blumenpenden waren schon vom frühen Morgen an in sehr großer Zahl eingelaufen, ebenso zierten andere Angehörige den Geburtstagsstisch. Um 1 1/2 Uhr fand im Neuen Palais Familien-Frühstücksfest statt, zu der sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten Einladungen erhalten hatten. Anlässlich des Geburtstages sollte abends um 8 Uhr im Neuen Palais eine Tafel zu 60 Gedecken stattfinden. — Am Donnerstag Mittag wird die Kaiserin zur Feier der Dom-Einweihung in Schleswig eintreffen.

— (Die Berufung des Reichstags) ist, wie jetzt auch offiziell gemeldet wird, für den 22. November in Aussicht genommen.

— (Ueber die Verhandlungen des Staatsministeriums) berichtet der „Reichsbote“, daß die Mehrheit der Minister, auch Miquel nicht „conflictläster“ sei; er schließt aus der Antwort des Kaisers auf die Adresse der Ostpreußen (s. oben), daß das auch von der höchsten Stelle gelte. Dazu kommt, daß man sich in der Regierung fast einmütig nicht verhehle, daß ein einseitiges Vorgehen auf dem Gebiete des Straf-, Vereins- und Presserechts, das mehr einer Sanirung äußerer Uebelstände diene, die Pflichten der Regierung im Kampfe gegen den Unsturz nicht erhöhe, ihr Schwerpunkt vielmehr auf dem Gebiete der positiven Reformen liegen. Der „Reichsbote“ meint, hier (d. h. bezüglich der positiven Reformen) hätten namentlich die freikauenden Warnungen der christlich-konservativen Presse ihren Eindruck nicht verfehlt!

— (Der Reichskanzler Graf Caprivi) hat bei der Uebergabe des ihm von der Deutscher Bürgerschaft in Anerkennung seiner Verdienste um den russischen Handelsvertrag erteilten Ehrenbürgerbriefes eine Ansprache gehalten, in der er erklärte, er sei sich bewußt, auf die Unterjüngung des deutschen Bürgerthums angewiesen zu sein und u. a. hinzugesagt: „Auch wenn er nicht mehr im Amte sei, werde ihm der Deutscher Bürgerbrief eine theure Gabe und Erinnerung sein.“ Dazu schreibt die „Dtsch. Tagesztg.“, das bekannte Organ des Bundes der Landwirthe: „Es geht durch die Rede des Grafen Caprivi überhaupt ein etwas wehmüthiger Zug. Sollten die bösen ostpreussischen Agrarier so übel auf die Stimmung des obersten Reichsbeamten gewirkt haben, daß er von der Freude spricht, die ihm der Ehrenbürgerbrief machen werde, auch wenn er nicht mehr im Amte sei.“ Aufschneidend ist den Agrariern infolge des Empfanges der Deputation der ostpreussischen Mitglieder des Bundes der Landwirthe der Kampf stark geschwollen, so daß sie sich erdreisten, den Reichskanzler zu verhöhnen.

— (Als Verjüngung politischer Brunnenvergiftung) bezeichnet die „Post“ die Verbreitung von Nachrichten, als ob durch die Umbildung der Halbbataillone in Vollbataillone Neuverordnungen zur Verjüngung des Heeres über das Maß des Militärgesetzes von 1893 hinaus beabsichtigt würden und ferner die Verjüngung der Reichsfinanzreform im Sinne der früheren Miquel'schen Vorlagen, d. h. unter Dotirung der Einzelstaaten aus Reichsquellen.

Es trifft sich, daß die „Kreuztg.“ gerade in ihrer Montags- Nr. die Halbbataillone für ein verfehltes Experiment erklärt und daß z. B. die Münchener „Allg. Ztg.“ in einem Berliner Artikel über die Reichsfinanzreform erklärt, die verbündeten Regierungen würden sich durch freiwilligen Verzicht auf die Reichsfinanzreform in Miquel'schen Sinne selbst eine Niederlage beibringen. Wer betreibt nun „politische Brunnenvergiftung“?

— (Der v. Helldorff und die Bismarck-Prese.) Der Berliner Correspondent der Münchener „Allg. Ztg.“ hält es für unmöglich, daß Herr v. Helldorff, der neulich vom Kaiser empfangen wurde, dazu außersehen sein könne, dem Grafen Caprivi bei der Neubildung einer sicheren Mehrheit Beistand zu leisten. „Wer mit dem Stimmungsverhältniß in der konservativen Partei einigemmaßen vertraut ist, weiß, daß unter den obwaltenden Umständen Herr v. Helldorff der denkbar ungeeignetste Mittelsmann zwischen dem Reichskanzler und den Konservativen wäre und, sobald er jetzt in Action treten möchte, das direkte Gegentheil von dem herbeiführen würde, was er beabsichtigen soll. Die Konservativen wollen auf Jahre hinaus nichts von Herrn v. Helldorff wissen, und wenn sie ihm noch so viel vergeben und vergeben könnten, was er im Uebereifer der Parteinehme für den neuen Kurs gethan und zu thun unterlassen hat, so würden sie doch Guts nicht weiter tolerieren, was sich abgelehnt Herr v. Helldorff niemals fertig bringen wird, nämlich seine Neigung, zu schmalern.“

— (Die Aussichten einer Verlegung der activen Wahlfähigkeit) Auf Grund einer Meldung, deren Quelle uncontrolirbar ist — wahrscheinlich handelt es sich um die Auslegung einer Mittheilung des „Reichsbotes“ — hat sich eine Erörterung darüber entsponnen, ob eine Verlegung der activen Wahlfähigkeit vom 25. auf das 30. Lebensjahr angezeigt sei. Ein Anlaß dazu liegt unserer Ansicht nach nicht vor. Die Meldung ging bekanntlich dahin, daß im Reichsamt des Innern ein beständiger Gelegenheit zur Ausarbeitung werde. Im Reichsamt des Innern könnte eine solche Vorlage nur auf Grund einer Anordnung des Reichskanzlers entworfen werden, die man ohne Weiteres als ausgeföhrt betrachten kann; schon deshalb, weil eine Vorlage dieses Inhalts im Reichstags nicht die geringste Aussicht auf Zustimmung haben würde. Selbst wenn die Regierung die Ablehnung ihrer Vorlage mit der Anordnung des Reichstags beantwortet wollte, müßte sie Bedenken tragen, einen Angriff auf das Reichstagsverbot in die Wahllegislation hineinzuwerfen.

— (Der sozialdemokratische Parteitag) ist am Sonntag Abend im Saal zur Alie in Bornheim bei Frankfurt a. M. eröffnet worden. Es sind 250 Delegirte anwesend. Liebknecht begrüßte namens der Parteileitung den Parteitag. Zu Vortragenden wurden Singer-Berlin und Schwarz-Lübeck gewählt. Liebknecht nahm in seiner Ansprache auf die neuerdings geplanten Maßnahmen gegen den Unsturz Bezug und wies darauf hin, daß gerade unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes die Sozialdemokratie besonders erlärkt sei, so ergebe sich, daß die bürgerliche Gesellschaft unfähig sei, aus der Geschichte etwas zu lernen. Sie habe mit der bisherigen Schluppe, die sie durch das erste Sozialistengesetz erlitten noch nicht genug, sie wolle es nochmals mit dem alten Gewaltmittel versuchen. Die Sozialdemokratie sehe auf alle Bemühungen der Gegner, sich durch Gewaltmittel vor dem sicheren Untergang zu retten, mit mitleidigen Lächeln herab. Alle Gewaltmaßregeln werden die Sozialdemokratie in ihrem Existenzkampf nicht aufhalten. Die deutsche Sozialdemokratie werde trotz aller Verfolgungen und Maßregelungen unablässig weiterkämpfen. In der Sitzung am Montag wurde bei Erörterung des Berichts des Parteitages eine Reihe von Anträgen gestellt, welche eine Reducirung der Gehälter der Parteibeamten und Redactoren bezweckten. Ein Antrag besagt, das Maximalgehalt solle 3000 Mk. für das Jahr nicht übersteigen. Bebel kämpfte entschieden diesen Antrag. Die Sozialdemokraten erstreben für die Arbeiter die günstigsten Arbeitsbedingungen und Löhne und wollten jetzt die eigenen geringen Arbeiter nicht entsprechend beschnitten. Eine Reihe von Redactoren würden, wenn der Antrag angenommen werden sollte, ihre Posten sofort niederlegen, da sie bei bürgerlichen Blättern hohe Gehälter beziehen würden. Mehrere andere Redner führten aus, die sozialdemokratische Partei sei eine arme Partei, eine Arbeiterpartei müsse mit den Arbeitergroßen haushalten; ein Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit existire nicht.

— (Aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes) entnehmen wir, daß sich die Einnahmen des Parteivorstandes in dem letzten Geschäftsjahre nach Abzug der Einnahmen des Parteirechens auf 226 446 Mk. belaufen, darunter 160 716 Mk. allgemeine

Wunderbar gedeihen Kinder von Emmerling's Nährzwieback.
 à Packet, 10 Stck. enth., 10 Pf., à Packet 30 Stck. enth., 30 Pf. — Zu haben bei: **A. Weizel**, Domplatz, **Carl Herfurth**, Breitestrasse, **Paul Heise**, Neumarkt,
Meininger 1 Mark-Loose sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch **5000 Gewinne** **50,000 Mk.**
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose 25 Mk., (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Saizungen in Meiningen.
 in **Merseburg** zu haben bei: **F. Neumann**, Globigkauer Strasse 8.

Moritz Schirmer, Merseburg,
 Burgstrasse 16, Entenplan 2,
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen:
 Strickwolle, beste Fabrikate. Handschuhe. Kröpfe. Besäze.
 Strümpfe. Schlipse. Vorhemden. Borden.
 Strumpfhängen, } eignes Fabrikat.
 Unterhosen. Kragen. Manschetten. Bänder.
 Unterjacken. Kragen. Gummirtäger. Schnuren.
 Reformhemden. Schürzen. Seide.
 Jagdhemden. Stickerien. Zwirne.
 Bachhemden. Kindermützen. Futter.
 Kopfbüchsen. Mannschürzen. Barhent.
 Faust-Handschuhe.
 Vorgezeichnete Artikel zu Weihnachtsgeschenken.
 Corsets in großer Auswahl und vorzüglichem Sit.
Moritz Schirmer, Merseburg.
 Burgstrasse 16. Entenplan 2.

Ausverkauf!
 Die Restbestände des Anton Pellert'schen Waarenlagers sollen im Laden des Herrn Tischlermeisters **Miethe**, **Gothardstrasse 7**, zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.
 Als besonders preiswerth empfehle:
 1 Partie eleganter Winter-Paletot-, Anzug- u. Sosenstoffe.
 1 Partie hochfeine Sommer-Budskins, auch zu Damenkleidern, Morgenröcken u. Kinderanzügen geeignet.
 1 Partie Casinet, Struck u. engl. Leder, la. Qualität, zu Arbeitschufen.
 Geöffnet:
 9-12 Uhr Vorm.
 2-6 Uhr Nachm.
M. Möllnitz. **Freitags u. Sonntags geschlossen.**

Richard Baldauf,
 Birtenstrasse Nr. 2,
 empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur schnellen und sauberen Anfertigung **feinerer Herren- und Knaben-Garderobe nach Maass.**
 Den Eingang sämmtlicher **Neuheiten für Herbst und Winter** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
 Einen großen **Resten** und **vorjähriger Waare** stelle ich, **bedeutend unter dem Einkaufspreis**, einem geehrten Publikum zur Verfügung.
D. O.

Geschäfts-Gröfzung.
 Einem verehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen **Platz Oelgrube 8** eine **Musikalien-Handlung**, verbunden mit **Musikalien-Leihanstalt** errichtet.
 Mein gut gewähltes Lager aus allen Zweigen der Musikliteratur, welches ich mit den gediegensten Novitäten jederzeit completiren werde, sowie die zahlreichen Verbindungen im In- und Auslande sehen mich in die angenehme Lage, allen Anforderungen entsprechen zu können.
 Ich werde stets bemüht sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen, unter Zusage prompter Bedienung, in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.
 Merseburg, October 1894.
Hochachtungsvoll C. Voigt.

Ehemalige Pioniere.
Sonntag den 28. October, nachmittags 4 Uhr,
Versammlung
 in der „Reichskrone“.
 Alle ehemaligen Kameraden aus Merseburg und Umgegend, welche gefunden sind, einem zu gründenden Verein „Ehemaliger Pioniere“ beizutreten, werden gebeten, sich unter Mitbringung ihrer Mitgliedsurkunden ebendasselbst einzufinden.
Der Einberufer.

Neu eingetroffen
Ballstoffe in prächtigen Abendfarben, welche ich zu bekannt billigen Preisen empfehle. Gleichzeitig empfehle **Seidenstoffe** in allen Farben und Qualitäten.
Bertha Naumann,
 Marienstrasse 1a.

Schnittmaterial aller Stärken
 in guter, trockener Waare stets auf Lager.
 Ferner sind **Regen, Zweiden, Raben, gebohrt u. gelocht, Treppensäulen, Tentilien, Tisch- und Bettzüge, roh und polirt, jederzeit vorrätig** und empfehle solche bestens zu billigen Preisen.
F. W. Sent,
 Zimmerei und Dampfslagewerk, Merseburg.

Germanische Fischhandlung.
 Frisch auf Eis
 Schellfisch, Seehecht, Cabeljan, Schollen,
 Geräuch. Schellfisch, Spotteln, Bücklinge, Flaubern, fließendsetzten Kanchlachs, Lachsforellen, Aale, Sardellen, Brat- heeringe, Sardinen, Neunangen, Capern, Backzwiebeln, Datteln, Citronen
W. Krämer.

Wäsche zum **Plätten** in und außer dem Hause, sowie zur **Aus- hülle im Kochen** wird angenommen
Wäschelei **Strasse 13** und **Arbeitsstrasse 2**
Fertige Särge
 empfiehlt billig
Ed. Henke, Tischlermeister,
Saalftrasse 13, Gasthof zum schwarzen Roß

Keine Lotterie bietet solche Chancen.
300000, 3 à 120000,
 60000, 48000, 45000, 36000,
 30000, 24000 Mark bar u. s. w.
 sind zu gewinnen in den **12 grossen Geldverloosungen**
 Jedes Loos muss mit je 1 Treffer gezogen werden.
 Jährlich 12 Ziehungen.
Nächste Ziehung
1. November.
 Jeder Spieler muss 12 Treffer machen.
 1/100 Antheil an allen **12 Original- loosen** kostet **pro Ziehung**
 Mk. 3, 1/100 Mk. 5, 1/100 Mk. 10 pro Ziehung. — Listen gratis.
 Gell. Anträge erbitte bald.
Carl Schmidt, Bankgeschäft,
Neumarkt 11.
 Im ganzen Reich gesetzlich erlaubt.
Wiederverkäufer gesucht.
 Nur 12 monatlich aufeinanderfolgend, u. je einer an **Ersten jeden Monats** in welchen stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen **jedes Los sofort ein Treffer** sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 300000, 400000, 200000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca. **20 Millionen** bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc. mindestens aber nicht ganz den halben garantierten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.— die Hälfte davon Mk. 5.— als Vorteil Mk. 2.80. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Allezeitige Zeichnungsstelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.
 Nach langer und schwerer Kränkungszeit bin ich wieder in der Lage, meine frühere Beschäftigung aufzunehmen zu können.
 Meine Dienste hierdurch geflohenst anbietend, bitte ich um freundliches Wohlwollen.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Ackermann,
 Poststrasse Nr. 6.

Münchener Bürgerbräu
 (vorzüglichstes Export-Lafel-Bier),
 17 Flaschen 3,00 Mark,
 frei ins Haus empfiehlt
Carl Schmidt, Bier-Depot,
 Unteraltenburg 59.

Kinder-Nährzweck
 von **Karl Koch** aus Halle a. S.
 in **Flasche** zu 10, 20 und 30 Pf.,
amerik. Bienehonig
 à **Pfund** 60 Pf.,
weines selbstgekochtes Pflaumenmus à **Pfd.** 25 Pf.
 empfiehlt
Carl Schmidt,
 Unteraltenburg 59.

Wäsche z. Waschen u. Plätten
 wird angenommen.
 Auch können junge Mädchen und Damen meine rühmlichst bekannte **amerikanische Glanz- u. Neupfitterei** gründlich erlernen.
Frau A. Baumberg, Windberg 7.
 Hauptgeschäft: Halle.

Rollschuh-Club.
 Mittwoch **Uebungsstunde.**

Saale-Schlösschen.
 Morgen **Donnerstag Schlachtefest.**
 NB. Alle Sorten **hausgeschlachte frische und geräucherter Wurst** empfiehlt d. O.
F. Kämmer's Restauration.
 Morgen **Donnerstag Schlachtefest.**

Hubold's Restauration.
 Morgen **Donnerstag Schlachtefest.**

Schwendler's Restaurant.
 Morgen **Donnerstag Schlachtefest.**
 Vorm. von 9 Uhr ab **Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.**
 (Wurst auch außer dem Hause)
 Ein **stetiges ordentliches Mädchen** von 16-17 Jahren, am liebsten vom Lande, wird **hier sofort gesucht**
Saalftrasse Nr. 12.

Arbeiter zum Hübenansnehmen
 werden noch angenommen
Meuschau Nr. 36.
 Ein junges Mädchen, welches Lust hat das **Schneider** zu erlernen, wird angenommen bei
Geschw. Lange,
 Burgstrasse 8.

Verloren
1 braunes Portemonnaie mit 10 Mk. Inhalt. Gegen 3 Mark Belohnung abgegeben
Saalftrasse 13, 2 Treppen rechts.
 Eine **braune blaue Kindermütze ver- loren.** Bitte abzugeben.
Weihenseiler Strasse 27.
 Eine **Goldkette** gefunden. Abzugeben
Friedrichstrasse 5 11.
 Ein **Tagelohn** am Montag im Hefelbärth'schen Gasthof in Meuschau abhandelt gefunden. Die erkannte Person wird erucht, dasselbe abzugeben
Benenien Nr. 3.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Ungrend.

Halle a. S., 22. Oct. Unter ganz eigenartigen Umständen wurde der etwa 21 Jahre alte Maureregelle Friedrich Walther aus Seebodenstein als Leiche in die hiesige Diaconissenanstalt eingeliefert. Am Sonnabend Nachmittag übergeben zwei bis jetzt noch nicht ermittelte Arbeiter in der Nähe der Dolauer Heide einer Frau aus Delau einen schwer verletzten Menschen (den Döngenannten) und machten sich eiligst davon. Die Frau holte aus dem nahen „Waldhüter“ Hüte, welche den völlig Besinnungslosen nach Halle schafften. Unterwegs verlor dieselbe in Folge der schweren durch Schläge auf den Kopf erlittenen Verletzungen. Die beiden unbekannt Arbeiter hatten der Frau erzählt, ihr Colleague sei aus Delau und auf einem Bau verunglückt, sie möge ihn mit nach Hause nehmen. Das ist indessen nicht wahr, sondern liegt anders. Danach ist der junge Mensch in eine Schlägerei gerathen und herb zugebeut worden. Um die Sache zu verifiziren, hat man den Verletzten nach einer ganz andern Vermuthung. Der wahre Sachverhalt wird sich wohl ermitteln lassen.

Halle, 22. Oct. In einer der letzten Nächte wurde der Jäger Otto vom Seebener Busch durch einen Schuß am Hinterhau, der scheinend von einem, den hellen Mondschein auszunutzen Willkür die herührte. Dem Kinde nachgehend, gewahrte der Jäger, daß sich eine Gestalt hinter einem Dünghaufen in der Trothaer Fur verberg. Durch Licht gelang es dem Jäger, an den Dünghaufen heranzukommen, ohne daß der Wildhieb Argwohn schöpfe. Der unbefugte Schütz war nicht wenig überrascht, als er plötzlich den Jäger vor sich sah, und verzichtete daher auf jeden Widerstand. Sein Gemehr hatte er nach dem verrätherischen Schusse frisch geladen und in dem Dünghaufen versteckt. Es ist ein halbescher Arbeiter, ein sehr gefährlicher, von den Feldhütern gefürchteter Wildhieb, nach dem schon lange vergeblich gesucht wurde.

Halle, 22. Oct. Zur Erziehung eines Landtags-Abgeordneten für den 4. Merseburger Wahlbezirk Halle-Saalkreis sind als Wahltermin die erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungen wählen Sonnabend der 27. Oct., und für die Wahl des Abgeordneten Sonnabend der 3. Nov. festgesetzt worden.

Ura, 22. Oct. Unterschlagungen hat sich der Kaufmann H. in Langenberg als Kassirer des dortigen Sparvereins zu Schulden kommen lassen. Es handelt sich zunächst um 800 Mark eingezahlte Mitgliederbeiträge aus den Monaten August und September, die er in seinem Kasten verwannte. Ob noch mehr Geld fehlt, konnte, so lange das Sparsassenbuch nicht zu beschaffen war, nicht festgestellt werden. Da H. auch noch andere Kassen anvertraut waren, sind möglicher Weise auch diese in Mitleidenchaft gezogen.

Wittenberg, 20. Oct. Vorgestern ist hier in Gegenwart des Regierungs-Präsidenten von Dietz das Kaiser Friedrich-Siechenhaus durch den Generalsuperintendenten Bierregge aus Magdeburg eingeweiht worden.

Bei der alljährlich stattfindenden Anstrangung der Kavalleriepferde sollte in diesem Herbst beim 16. Manenregiment Hennigs v. Kressenfeld in Salzwedel ein Pferd zur Anstrangung kommen, das jährlich den Feldzug 1870/71 und im Besonderen die Attacke von Mars la Tour mitgemacht hat. Auf den Antrag des Regiments, dies brave Thier nicht zur Versteigerung stellen zu müssen, ist durch Verfügung des Kriegsministers dem Pferde das Gnadenvot bewilligt worden, das es nunmehr in Beekendorf durch den Landrath v. d. Schulenburg, der sich hierzu erhoben hat, erhalten wird. Das Pferd ist bisher noch stets zum Dienst in vollem Umfang verwendet worden; es hat jetzt ein Alter von 30 Jahren überschritten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. October 1894. Am Montage eröffnete der hiesige Frau-Beamten-Verein im Saale der „Reichskrone“ die Reihe der winterlichen Vortragabend. Die trotz der unglücklichen Witterung sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde von den Vorstehenden, Herrn Regierungs- und Forstath v. Reichenaum, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher der Herr Redner des Geburtstages der Kaiserin Auguste Victoria gedachte, die dieselbe als Mutter und Fürstin feierte und ein begeistertes Hoch auf die wahrhaft deutsche Frau ausbrachte. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen hielt Johann Herr Dom-Diaconus Vithorn einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Phantasia im menschlichen Geistesleben.“ Die Phantasia ist die Fähigkeit der

Menschenseele, eigne Bahnen zu wandeln, unabhängig von der gegebenen Welt eigne Gebilde zu schaffen; freilich ist diese Unabhängigkeit nur eine beschränkte, denn auch die schöpferische Phantasia bekommt zuletzt ihre Empfindungsstoffe theils durch den äußeren, theils durch den inneren Sinn geliefert. Welche Bedeutung hat nun diese Befähigung für das Geistesleben? Ein Domäne dieses Bildsinnes ist vor allem das Kindesleben. Was wäre ein Kind ohne Spiel, was ein Spiel ohne Einbildungskraft! Die Einbildungskraft verleiht dem Kindesleben anmüthigen Zauber; verdrängt würde die Kindheit sein, wollte man dem Geiste des Kindes die Phantasia verkümmern. Bei normaler Entwicklung vollzieht sich später eine entscheidende Wendung; dem Manne ziemt nicht Kinderfimmel und jüngerliche Träumen, aber bedeutungslos wird auch für sein Leben die Phantasia nicht. Welche Rolle spielt im täglichen Leben die Erinnerung; Erinnerung aber ist unmöglich ohne Einbildungskraft. Wenn der Mensch sich erinnert, so dichtet er, sagt Wildenbruch; und wie die Vergangenheit erst durch die Phantasia zu lebendiger Gegenwart zurückgerufen wird, so wird auch die Zukunft durch sie gestaltet. Das aber ist bedeutungsvoll für unser Handeln. Begeisterung ist nicht möglich, wenn die Phantasia nicht das Ziel als anschauliches Ideal hinstellt. Alle Vorfreuden, Hoffnungen und Befürchtungen erhalten durch die Phantasia ein besonderes Gepräge. Durch die Phantasia wird um uns die geistige Atmosphäre geschaffen, in der wir täglich atmen. Wie aber die Lebensstimmungen durch sie getragen werden, so bedarf auch jedes bedeutungsvolle Schaffen ihrer Hilfe, in erster Linie das künstlerische Schaffen. Zur Zeit der Romantik war diese Wahrheit selbstverständlich, in unserer Zeit des einseitigen Realismus und Naturalismus ist diese selbstverständliche Wahrheit zu einer vielumstrittenen geworden. Auch jeder bahnbrechende Forscher auf dem Gebiete der Wissenschaft kann die Phantasia nicht entbehren. Kein Historiker kann etwas Großes leisten ohne die Hilfe der Einbildungskraft. Weder Wienersfleisch noch freistlicher Scharfmann vermag allein die Vergangenheit der Gegenwart lebendig zu machen; erst wenn die künstlerische Anschauungskraft thätig ist, wird das Stille durch das Lebende und das Ferne nahe gebracht. Ein wahrhaft künstlerischer Genus muß nicht nur groß sein im Zeitalter, sondern auch groß im Zusammenschauen. Eine so bedeutende Macht bedarf sorgfältiger Pflege. Jeder Erzieher muß bedacht sein, das Wachsthum der Phantasia zu fördern, aber auch sie zu zügeln. Auch bei mangelhafter Begabung läßt sich zu ihrer Belebung viel thun, wenn der ernste Wille vorhanden ist. Der Spieltrieb muß in rechter Weise gepflegt, der Anschauungsreiz muß nach Möglichkeit erweitert werden; aber auch die Auswüchse einer zu lebhaften Phantasia müssen gezügelt werden. Vor allem ist die Lectüre im Auge zu behalten. Wir sind am Ende des 19. Jahrhunderts ein nervöses Geschlecht, lassen wir die Phantasia die Fühlgel schiefen, so drohen uns die schwersten sittlichen Gefahren, dagegen ist die rechte Pflege der Phantasia das beste Mittel zur Gesundheit.

Sternschnuppenfälle werden in den kommenden Nächten wieder zu beobachten sein. Nach astronomischen Angaben kommen diese Sternschnuppen aus den Sternbildern des „Dion“ und des „Stier“.

Beim Abstöpseln von Zuckerröhren verletzte sich dieser Tage die jugendliche Arbeiterin Emma Schier zwei Finger der linken Hand so erheblich, daß sie schleunigst ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

In der Eisenbahnstraße brach am Sonnabend ein Rad an einem schwer mit Rüben beladenen Wagen, wodurch der Gefährführer genöthigt wurde, die Last umzuladen.

Vor dem Gothaerthore wurde am Sonnabend Abend ein an Epilepsie leidender auswärtiger Defonomie-Inspektor von Krämpfen befallen und in hilflosem Zustande von Passanten nach dem nächsten Gasthose befördert, von wo aus der Fremde dem städtischen Krankenbause zugeführt wurde. Dort erholte sich der Mann sehr bald und konnte schon am andern Tage seine Heimreise antreten.

Der Droffelsang steht gegenwärtig auf seiner Höhe, daher sieht man in den Schaufenstern der Delikatessenhändler diese Vögel zum Verkauf ausgedehnt. Doch sind gar viele derselben von der Gattung der lieblichen Singdroffeln und einige wenige sogar Amstel. Besser hätten die Herren Jäger daran gethan, diese nicht zu schießen oder zu fangen, denn im nächsten Frühjahr hätten die Lieblichen aller Naturfreunde jeden mit ihrem herrlichen Gesang erfreut. Die Singdroffel wie die Amstel sind obendrein als Speise zu klein und zu wenig wohlgeschmeckend. Der eigentliche Speisevogel dieser Gattung ist die Wachholderdroffel, die allein

den Namen „Krammetsvogel“ verdient; sie ist fast noch einmal so groß als die Singdroffel und erhält von ihrer Nahrung, der Wachholderbeere, einen eigenthümlichen, würzigen Geschmack, der eben den Feinschmecker reizt. Diese Droffel brüht nicht bei uns, sondern in den menschlichen Wäldungen des hohen Nordens und kommt zu uns nur als Wintergast herüber. Die Hausfrauen, denen der unserer einheimischen Singvögel und zugleich ein wirklich gutes Gericht für ihren Tisch am Herzen liegt, wollen daher in den Wildpret-Handlungen streng darauf achten, daß ihnen nur Wachholderdroffeln geliefert werden. Die Wachholderdroffel hat einen bläulichen Nacken und violette Flügel, die Singdroffel ist schmutzig gelb, braun und weiß gezeichnet, und die Amstel ist einfach schwarz. Vogelschupereine plündern schon längst dafür, den Droffelsang erst vom 1. November ab zu gestatten, da unsere einheimischen Sänger um diese Zeit fortgezogen und die nordischen Vögel in größerer Zahl bei uns eingelehrt sind.

Falsche 50-Marktscheine. Der „Reichsanzeiger“ enthält die folgende Bekanntmachung: Es werden fortgesetzt falsche Reichscaffenscheine zu 50 Mk. angehalten. Wir wissen demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher falschfälsche zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbreiter zur Unteruchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen von uns zu bemessende Belohnung bis auf die Höhe von 3000 Mk. zu Berlin, den 9. October 1894. Reichsschulden-Verwaltung. v. Hoffmann.

Stadterordneten-Sitzung.

Merseburg, den 22. October 1894. Der Vorsitzende, Stadt. Prof. Dr. Witte, eröffnet die Verhandlungen mit folgenden Mittheilungen: 1) Laut einem Schreiben des Magistrats ist die Lehrerin Frä. Dammann, bisher interimistisch an der hiesigen höheren Mädchenschule thätig, vom 1. October d. J. an mit 1000 Mk. jährlichem Gehalt definitiv an der genannten Anstalt angestellt. 2) Die hiesige Wasserwerks-Verwaltung hat neuerdings wieder Proben des hiesigen Leitungswassers von dem Chemiker Herrn Kaiser in Dortmund auf seine Bestandtheile unteruchen lassen und hierauf den Bescheid erhalten, daß die organischen Stoffe in dem Wasser sehr gering, gelöste Stoffe gar nicht vorhanden sind und das Wasser daher als ein zum Genuß sehr geeignetes bezeichnet werden müsse, wenn auch ein ziemlich hoher Gehalt an Gyps dafselbe etwas hart erscheinen lasse. 3) Der Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß die Stadt nach dem Befehl vom 11. Juni 1891 von jetzt an für den kranken Knaben August Haring von hier nur noch 1/3 der an die Reimfelder Anstalt zu zahlenden Unterhaltungskosten aufzubringen habe. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadt. Rindfleisch referirt über die erfolgte Revision der Gasanstalts-Rechnung für 1892/93 und der Kammereikaffen-Rechnung für denselben Zeitraum und beantragt die Ertheilung der Entlastung. Die Versammlung beschließt demgemäß.

2) Ref. Stadt. Hündorf. Der Magistrat hat f. J. bei dem Bau der hiesigen Säuglings-Pflegeanstalt „Krippe“ durch den Vaterl. Frauenverein von der ordnungsmäßigen Fortbildung der Pflasterung des Fußsteiges Abstand genommen, um den genannten Verein in seinen Wohlthätigkeitsbestrebungen nicht zu beschränken. Magistrat beabsichtigt, die Pflasterung nunmehr vornehmen zu lassen und beantragt, die entstehenden Kosten aus dem Stadtsäckel zu bewilligen. Referent unterfütigt diesen Antrag; derselbe wird anstandslos genehmigt.

3) Ref. Stadt. Dresden. Der Premier-Beit. v. Wöbe hat an die Stadt das Eruchen gerichtet, für die 4. Escadron des 12. Infanterie-Regiments 50 Fuhren Kies aus der städtischen Sandgrube entnehmen zu dürfen. Magistrat hat das Gesuch unter der Bedingung genehmigt, daß die Escadron den Kies selbst fördert. Auf Antrag des Referenten erklärt sich die Versammlung hiermit einverstanden.

4) Ref. Stadt. Klaus. In der Angelegenheit der Neubeppflanzung des hiesigen Kinderplatzes ist die Defonomie-Deputation dahin schlüssig geworden, zunächst 100 von den jetzt auf demselben stehenden Bäumen ausbroden und dafür Klazien pflanzen zu lassen. Der vom Stadt. Richter revidirte Kostenanschlag beträgt 570 Mk. Der Referent bekräftigt die Vorlage mit dem Hinweis auf das Schattendürfnis beim Kinderesche. Die Versammlung ertheilt ohne Debatte ihre Zustimmung.

5) Ref. Stadt. Frauenheim. Der Kaufmann Meißner hat in einer Eingabe an den Magistrat mitgeteilt, daß bei Anlage der Wasserleitung sich im Keller seines neu erbauten Hauses in der Kreuzerstraße Wasser angestammelt hat, das ihn an der Benutzung der betr. Räume hindert. Er ersucht deshalb gleichzeitig um die Erlaubnis, eine Rohrleitung von diesem Keller aus nach dem Hydranten in der Kreuzerstraße anzulegen zu dürfen, um so das Wasser durch diesen nach der Geisel abfließen lassen zu können. Stadtrath Kops beantwortet das Gesuch, da es sich nur um den Abfluß reinen Wassers handelt, weis jedoch die Behauptung, daß die Wasserleitung die Calamität verschuldet habe, mit dem Hinweis zurück, daß in dieser Stadtgegend bei hohem Grundwasserstande die Keller leicht überschwemmt werden. Magistrat ist mit der Anlage der Rohrleitung bis auf Widerruf einverstanden und stellt nur die Bedingung, daß der Gesuchsteller das Wasser wieder ordnungsmäßig herstellen läßt und ein jährliche Abrechnungsbücher von 50 Bfg. zahl. Referent bekräftigt die Vorlage; dieselbe wird von der Versammlung angenommen.

6) Stadt. Herbers referirt über eine Reihe Mehrausgaben, welche sich im Geschäftsjahr 1893/94 bei verschiedenen Gats der Stadtverwaltung als notwendig herausgestellt haben. Derselben betragen 13 149 Mk., sehen sich aber namentlich bei der Gasanstalts- und Wasserwerkstoffe aus Beträgen zusammen, die in der Rechnung gleichzeitig auch als Einnahmen figuriren. Auf Antrag des Referenten werden diese Mehrausgaben anspruchlos genehmigt. Hierauf geheime Sitzung.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

5 Dürrenberg, 21. Oct. In der heutigen auch von Mitgliedern des Bauernvereins Merseburg besuchten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Köstbau, welche aus Rücksicht auf die auswärtigen Herren Vortragenden im Kurhaus Dürrenberg abgehalten wurde, sprach zuerst Herr Landwirthschaftslehrer Kleinisch Merseburg über die Frage, ob es beiden jetztigen niedrigen Getreidepreisen vortheilhafter sei, Futtermittel zu kaufen oder eigene Getreideprodukte in ihren verschiedenen Formen zu füttern. Dabei gelangte derselbe zu dem Resultate, daß es aus Sparbarkeit besser sei, taubelloses Getreide zu verkaufen und passende Kraftfuttermittel von gleichem Nährwerthe, welche billiger zu erhalten seien, anzuschaffen, geringwerthiges und deshalb überhaupt unverkäufliches Getreide aber in der eigenen Wirthschaft mit zu verfüttern. In der darauf folgenden Discussion konnte Herr Landesökonomikerath von Mendel-Steinfels nicht ohne Weiteres diesen Grundsatze zustimmen, indem er hervorhob, daß im Gegenlatz zur Wissenschaft aus praktischen Gründen öfter Getreidefütterung am Plage sei, als die Berechnung ergebe, da dieselbe große Vorzüge habe, die chemisch nicht nachzuweisen seien, so z. B. von Roggen bei Schweinen, Gerste bei Rindvieh, Hafer bei Pferden. Auch habe die Verwendung von Kraftfuttermitteln in größeren Mengen oft nachtheilige Einflüsse auf die Producte, Knochenbildung u., welchen Ausführungen andere Redner zustimmten. Im zweiten Vortrage gab Herr Major a. D. von Brancioni zunächst eine Uebersicht über die Eintheilung der preussischen Gesäthe, von denen die Provinz Sachsen mit einem solchen zu Kreuz bei Halle a. S., dessen Director er ist, bedacht sei. Den Bestand des Landesguts Kreuz bilden augenblicklich: 50 Schirepferde und 5 Gyldeadler (englische Kaltblüter), 25 Belgier, 5 Bergherons, 20 Hannoveraner und Oldenburger.) Wann eivorterte derselbe die Zweckmäßigkeit eines für die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz passenden, in England gezüchteten kaltblütigen Pferdegeschlages und dessen Kreuzung mit den z. B. hier gehaltenen Stuten. Ferner führte der Herr Redner aus, daß er bei einer Vergleichung der Resultate von den einzelnen Deckstationen der Provinz zu dem Entschlus gekommen sei, die Station Lützen wegen ihrer geringen Benutzung und unglücklichen Erfolge eingehen zu lassen. Es sei aber noch ein Hengst der besonders erwähnten Art referirt, und es frage sich, falls es überhaupt gewünscht werde, an welchem Orte derselbe eingestelt werden solle. Schließlich gab Herr von Brancioni Fingerszeige für die richtige Deckzeit, für die Behandlung der Stuten während ihrer Trächtigkeit und die Aufsicht der Fohlen, empfahl reichliche Lüftung der Ställe und richtigen Hufbeschlag. Als dritten Punkt der Tagesordnung behandelte Herr von Mendel-Steinfels, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Centralvereins zu Halle a. S., die Pferdezugucht. Von dem Seitens der Landesbehörden nicht anerkannten Vorstande der Landwirthschaft ausgehend legte derselbe dar, daß bei der zeitigen starken Concurrenz des Aus-

landes an Getreidelieferungen und der Uebersproduktion an Zucker unsere Landwirthschaft mit der Viehzucht nicht zu dem Hoffentlich nicht zu feinen Eintritt besserer Zeit sich erhalten können. Insbesondere sei es nöthig, nicht so viele (75) Millionen alljährlich für Pferde nach Belgien, Dänemark und England wandern zu lassen, und beehle man auch für den geringen Bedarf an leichten Schlägen die Einfuhr bei, weil bei Festern der Nachzucht dieselbe so gut wie werthlos sei, so wären doch gute Resultate mit der Zucht kalkülloser Schläge zu erzielen, und es sei schon seit Jahren Seitens der Gessütsverwaltung zu Kreuz darauf hingearbeitet worden, daß immer mehr deartige Hengste vorhanden seien. Auch in diesem Vortrage wurde auf die sachgemäße Behandlung der Zuchthüllen hingewiesen und erwahnt, mit mehr Umsicht und Energie als bisher die Pferdezugucht zu betreiben. Bei der hierauf folgenden Debatte, wo nimmere der jetzt allein zur Verfügung stehende Beschäler zu stationiren sei, wurde von dem Vorsitzenden des Merseburger Bauernvereins als Mittelpunkt der befehligen Kreise Köstbau vorgeschlagen, während der Vorzige des Lügner landwirthschaftlichen Vereins dringendst um Beibehaltung der Stadt Lützen wegen der Nähe der sächsischen Grenze und der dort befindlichen sächsischen Beschälation ersuchte. Da man sich nicht einigen konnte, wurde die Entscheidung einer Verathung von Deputirten vorbehalten, umsonst, umsonst als die Anregung Beifall fand, eine Pferdezuguchtsocietät zu gründen, welcher Herr von Mendel-Steinfels größere Staatsbeihilfen in Aussicht stellen konnte. Eine Forderung um Ermäßigung der Deckpreise wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß man bei den bestehenden Sägen auch vorzügliche Hengste und Vermehrung der Stationen verlangen konnte, was z. B. die Hauptplage sei. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

8 Ernann ist der Gerichtsvollzieher A. Lehmann in Lauchstädt zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht doelbst. — Verlegt sind: der Gerichtsdienere Flemming in Mägheln an das Amtsgericht in Staßfurt, und der Gerichtsdienere Kahle in Ascherleben an das Amtsgericht in Mägheln.

8 Für ausgezeichnete Dienste bei der Löschung des Brandes der Kallmeyerischen Delmühle in Köpfeleben, am 30. August d. J., hat der General-Director der Landeier-Societät des Herzogthums Sachen, Geh. Oberregierungsrath Bartels, den Feuerwehren zu Köpfeleben und Bottendorf, sowie den Spritzenmannschaften von Ziegeleben und Heddendorf eine Prämie von je 50 Mk. bewilligt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Oct. (S. T. B.) Die hier aus Petersburg, Livadia, Wien, Paris und London vorliegenden Nachrichten über das Befinden des Zaren lauten widersprechend, so daß kein sicheres Urtheil über den augenblicklichen Zustand möglich ist. Soviel scheint festzuhalten, daß, wenn auch eine momentane Besserung eingetreten ist, optimistische Schlussfolgerungen wenig Berechtigung haben, da die Schwäche, Schlaf- und Appetitlosigkeit beim Zaren mit kurzen Unterbrechungen andauern und das Aeußere des Kaisers nach wie vor zu Besorgnissen Anlass giebt. Wie es heißt, wird die Reise nach Corfu neuerdings erwogen; auch soll die Rückreise des Prof. Leyden nach Berlin in etwa 8 Tagen erfolgen. Freilich können unglücklichen Complicationen eintreten, die andere Dispositionen notwendig machen. — Was die Hochzeit des Thronfolgers mit Prinzessin Alix betrifft, so dürfte dieselbe keineswegs schon in diesen Tagen erfolgen. Der Zar hatte, als er sich sehr schlecht fühlte, lediglich den Wunsch geäußert, die Prinzessin zu sehen und zu segnen.

Paris, 23. Oct. (S. T. B.) Nach aus Petersburg eingegangenen Nachrichten begleitete die Zarin Prinzessin Alix von Hessen gestern Abend zur Palastkirche in Livadia. Durch diesen Umstand werden die Gerüchte demittirt, daß die Kaiserin an den Weinen gelähmt sei. Eine weitere Depesche versichert, daß auch alle Generalgouverneure der östlichen Provinzen nach Petersburg berufen seien.

Triest, 23. Oct. (S. T. B.) In Pirano sind Unruhen ausgebrochen wegen der Tafeln, welche an den dortigen öffentlichen Gebäuden in zwei Sprachen angebracht worden sind. Es ist deshalb eine Abtheilung Militär nach dort abgegangen.

Vermischtes.

* (Ermordet.) Aus Shanghai wird der Regierung telegraphisch gemeldet, daß der französische Missionar Abbé Jossou durch eine feindliche Missethate bei Nagasaki getödtet worden ist. Die Lazaristen-Mission in Japan ist ernstlich bedroht.

* (Eine neue Wucheraffaire) soll, wie eine Bolaf-

Correspondenz meldet, unter dem Rubrum „Sohlen und Gessen“ beim Landgericht I. in Berlin anhängig gemacht sein. Es sollen zehn Personen angeklagt sein. (Uebersicht.) Das Dorf Karcherom, unweit Pfliss, wurde von der aus 20 Reitern 30 Fußgänger bestehenden Bande des berühmten Kärntnerhauptmanns Roth in erlösten und nach kurzer Besetzung der Bevölkerung, von welchen 18 getödtet wurden, herab und in Brand gesteckt. Starke Militär- und Gendarmerie-Abtheilungen schickten nach den Räubern.

* (Mit der Kasse durchgegangen.) Der Hauptmeister Lettow vom Infanterie-Regiment von Grolman in Oberode ist mit der von ihm verwalteten Kasse flüchtig geworden. Die Höhe der verrentirten Summe ist noch nicht festgestellt.

(Süddeutsche Wirtth) In Bolimow hat der Ausgebirger Scharf sein Sohn und seine Schwiegermutter nachts mit Pfeichen ermordet und drei Entschänder in die Wette erzwungen. Es gelang, das vierte Entschänder zum Leben zurückzubringen; daselbst gab der Großvater als den Mörder an, welcher auch verhaftet wurde. Ansaal, ein jähzorniger und rauchstüchtiger Mensch, löste mit seiner Familie in fortwährenden Zwistigkeiten.

* (Recht so.) Der Hamburger Journalist Martens ist wegen grober Unfug zu sechs Wochen Haft verurtheilt worden, weil er falsche Cholera-Nachrichten nach Amerika telegraphirt hat.

* (Krauthund.) Aus Schleswig wird gemeldet: Von einem unbekannten Täter wurden in der Nacht zum Sonntag zu Bütschau im Kreise Angeln der Lenmann Galken nebst seiner Dienstmagd getödtet. Sämmtliches Geld und Werthfachen wurde geraubt.

* (Eine moderne Brunhild.) In Radan, Kreis Rostenburg D.-Schl., erblühte eine junge Dame bei einem Spätagenge in Waide einer Wildhild. Sie mochte sich an ihn heran, auch ihm das Gemüth und zwar ihn mit vorgethaner Waife, ihr bis zum nahen Gutsitze zu folgen. Galt gnade dem künftigen Gatten der Dame, wenn er den Stammbaum einmal zu spät verläßt!

* (Eine Durchlaucht als Hochstapler.) Wie aus Rom gemeldet wird, ist in San Remo der russische „Fürst“ Demidow als Hochstapler verhaftet worden.

* (Der Reiz der Abwechslung.) Die meistverlobte Millionärin ist wohlgenannte Anna Gould. Sie war nach der Heirat mit dem Prinzen, einem Grafen, einem Vantier und einem Schachspieler verlobt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Einen Aufsat über sein neues Dichter-Mittel veröffentlicht Prof. Wehring in der neuesten Nummer der „Zukunft.“ Im wesentlichen giebt darin Wehring eine Erklärung über die Theorie der Krankheitsbehandlung durch Blutleeren im allgemeinen, wofür er in seinen Arbeiten über diese neue medizinische Methode abgehandelt. Hiemit beschäftigt er sich dann in dieser Hinsicht gegen Rudolf Virchow, den er als „medizinischen Dogmatiker“ bezeichnet, und dessen Behauptungen gegenüber er contrastirt, daß er, Wehring, unter allen Umständen die erste Anwendung der Blut-Exsiccation auf die Diphtherie für sich in Anspruch nehmen müsse. Für das große Publikum ist in dem sehr fern wissenschaftlich gehaltenen Artikel wohl besonders folgende Passagen interessant. „Wen Diphtherie-Gift und Schmutz in die Blutgefäße, Diphtherie-Exsiccation hat kein Analogon in der Geschichte der Medizin. Bis zu seiner Entdeckung im Jahre 1890 wurde sogar die Möglichkeit bestritten, daß es jemals ein Heilmittel geben könnte mit solchen Eigenschaften wie das Diphtherie-Exsiccation sie thatsächlich besitzt. Alle Mittel, welche bis dahin bei der Krankheitsbehandlung gebraucht wurden, waren Gifte. Im Diphtherie-Exsiccation aber lernten wir ein absolut unschädliches Mittel kennen, welches außer seiner Kraft nicht verhilft und heilenden Wirkung bis jetzt irgend welche anderen wirksamen Eigenschaften nicht hat erkennen lassen. Bis zur Anerkennung dieser Thatsache konnte die für den Vain etwas verwunderliche Frage aufgeworfen werden: „Giebt es Heilmittel?“ Jetzt muß diese Frage, welche gerade von den Männern der ersten Wissenschaft bisher häufig mit „Nein“ beantwortet wurde, unbedingt bejaht werden. Diese Wandlung der Dinge wird nicht verlesen, der Lehre von Krankheitswesen und von der Krankheitsbekämpfung definitio brennende Noth zu geben, welche durch das Eingreifen von Robert Koch in die Medizin zuerst eingeschlagen wurde.“

Börsen-Berichte.

Halle, 23. October.
Breite mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 112-126 Mk., alter und feiner märkischer über Noth, Kraußweizen 114-121 Mk.
Roggen, fest, 114-118 Mk.
Gerste, Braun-, 135-155 Mk., feinste bis 167 Mk., Futter- 92-110 Mk.
Hafer, ruhig, 120-136 Mk.
Mais, amerikanischer Markt, ohne Handel. Donau- 110-115 Mk.
Raps ohne Handel. Rübsen — Mk. Erbsen Victoria, flau, 150-170 Mk.
Sämmtliche vorstehende Producte in sächser Beschaffenheit wesentlich billiger.
Breite für 100 kg netto.
Kammel, ausl., stark, 54-55,00 Mk. Stärke, einl., fest, 3 allese prima Belgier 32,00-34,00 Mk., nach Qualität bezahlt. Maisstärke einl., fest, 31,50 bis 32,50 Mk. Eisen — Mk., Bohren 18-21 Mk. Klebsaaten: —, Mohr, flau 32-34 Mk.
Futterartikel ruhig. Futtermehl 11,00-11,50 Mk. Roggenmehl 7,75 bis 8,25 Mk. Weizenmehl 6,50-7,00 Mk. Weizenroggenmehl 6,50-7,00 Mk. Maismehl, helle, 10,00-10,50 Mk., dunkle 8,00-9,00 Mk. Delfinder 10,50 bis 11,00 Mk.
Maltz, 26,00 bis 28,00 Mk. Rübsl — Mk.
Weizenmehl 12,50 Mk. Solard 10,825 300 11,50 Mk.
Spiritus, 10,000 Liter-Prov., flau, Kartoffel mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 52,50 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 32,00 Mk., Rüben —, — Mk.
Halle, 20. Oct. Bericht über Strach und Hen, mitgetheilt von Otto Heßpal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Sandbrüch) 2,00 Mk. Maschinenstroh: Weizenstroh 1,50 Mk., Roggenstroh —, — Mk. Weizenheu: hiesiges 3,25-3,50 Mk., fremdes 2,50-3 Mk. Riechen: 3,25 bis 3,50 Mk. Torfstreu 1,20 Mk.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 209.

Mittwoch den 24. October.

1894.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Empfang einer Deputation des Bundes der Landwirthe durch den Kaiser.

Aus einem gleichlautenden Bericht, den die „Kreuztg.“, die „Dtsch. Tagesztg.“, die „Berl. N. Nachr.“ und endlich die antisemitische „Staatsbürger-Ztg.“ zu veröffentlichen in der Lage waren, erfährt man, daß letzten Sonnabend die Vorstehenden des Bundes der Landwirthe in der Provinz Ostpreußen von zwei preussischen Ministern dem Kaiser vorgestellt worden sind, um demselben eine Adresse gewissermaßen als Antwort auf die Königsberger Rede des Kaisers vorzutragen und zu übergeben. Die Adresse, so weit sie im Text mitgeteilt wird, trieft von Königstreue und Loyalität und übertrifft in dieser Beziehung selbst Herrn v. Bög in dem famosen Artikel „die freisinnige Presse über die Königsberger Rede Sr. Majestät des Kaisers“, den bekanntlich die „Kreuztg.“ und die „Dtsch. Tagesztg.“, jede mit besonderen Correcturen des Textes veröffentlicht haben. In diesem Artikel schrieb Herr v. Bög u. a.: „Besondere Freude haben jenen (freisinnigen) Blättern die tadelnden Worte gemacht, die Sr. Maj. den Landwirthen, besonders den adeligen Großgrundbesigern zugerufen hat; noch mehr die Nachricht, daß mehrere dieser Herren, die, wie Graf Mirbach, Graf Kanitz, v. d. Groben, v. Simpson-Georgenburg u. s. w. im Vorbergrunde der agrarischen Opposition stehen, bezw. als Provinzialvorstehende des Bundes der Landwirthe thätig gewesen sind, von der Liste der zu den Königsberger Feierlichkeiten Geladenen gestrichen worden seien.“ An der Spitze der Deputation, welcher am Sonnabend die Ehre des Empfanges durch den Kaiser zu Theil geworden ist, stehen in erster Linie die Herren v. d. Groben-Arenstein und v. Simpson-Georgenburg, woraus die Agrarier ohne Zweifel den Schluß ziehen werden, daß Herr von Bög Recht hatte, als er bestritt, daß der Kaiser selbst die Namen dieser Herren von der Liste der Einzelgeladenen gestrichen habe. Herr v. d. Groben-Arenstein ist überdies Mitglied der konservativen Fraktion des Reichstags und hat als solches nicht nur gegen den russischen Handelsvertrag gestimmt, sondern sich auch als Gegner der Handelsvertragspolitik der Regierung durch heftige Zwischenrufe während der Reden des Reichsanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen hervorgethan. Wenn preussische Minister dem Bund der Landwirthe der Provinz Ostpreußen Gelegenheit geben wollten, dem Kaiser seine Ergebenheit zu bezeugen, so muß es doch sehr bald erscheinen, daß sie kein Bedenken trugen, als Wortführer solchen Mitgliedern bei Hofe Zutritt zu verschaffen, welche der Handelsvertragspolitik des Kaisers gewerbsmäßige Opposition gemacht haben. Aus der Adresse, welche diese Mitglieder übergeben haben, ist zu ersehen, daß der Bund der Landwirthe auch fernerhin das Recht in Anspruch nimmt, unbeschadet aller Loyalität den Räten des Kaisers Opposition, wenn auch keine „systematische“ zu machen und daß nach ihrer Ansicht der große und kleine Grundbesitz, die Stütze und Säule der Monarchie Rettung vor Untergang von dem Kaiser erwartet. Ferner erklärt die Adresse, daß der Bund der Landwirthe mit Freunden bereit ist, „dem kaiserlichen Mahnruf zum Kampfe für Sitte, Religion und Ordnung mittelst einer strafferen Gesetzgebung und einer energischeren Execution stets zu folgen“. Die ost-

preussischen Mitglieder des Bundes der Landwirthe werfen also das Gewicht ihrer Stimmen zu Gunsten eines solchen gesetzgeberischen Vorgehens gegen die Umfurzparteien in die Waagschale, welches mit Nothwendigkeit zu einem Conflict zwischen Regierung und Reichstag führen würde und sie waren in der Lage, diese ihre Auffassung dem Kaiser unter der Regide preussischer Minister vorzutragen, — während die Frage, welche gesetzgeberischen Schritte zu thun sind, in dem preussischen Staatsministerium noch in der Schwebe ist. Der Kaiser hat, nachdem er die Adresse entgegengenommen, zunächst seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß seine Königsberger Rede richtig aufgefaßt, d. h. auf alle bezogen sei, die guten Willens sind und daß die Ostpreußen in erster Linie bereit seien, seinem Rufe zu folgen. Nach dem Bericht fuhr der Kaiser fort: „Seine Sorge für die Landwirtschaft, den großen und kleinen Bauernstand werde nie nachlassen, wie er andersfalls auf Gott vertraue, daß, wenn alle wohlgeinterten Theile der Nation sich um ihn haarten, es möglich sein werde, unser theures Vaterland ohne schwere Erschütterungen durch die Kämpfe hindurchzuführen, welche zeretzende Bestrebungen uns aufnöthigen.“ Da keine Garantie für die richtige Wiedergabe der kaiserlichen Antwort gegeben ist, so erscheint es angezeigt, auf jeden Deutungsverzicht derselben zu verzichten.

Zum Fall Leist.

Die Freunde der Colonialpolitik, die das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer gegen Leist anfangs als nicht recht diecutabel behandelten wollten, müssen die peinliche Erfahrung machen, daß sie sich nahezu irrthümlich haben. Der Sturm der Entrüstung, der in der letzten Woche in der deutschen und zum Theil auch der ausländischen Presse Ausdruck gefunden hat, war ein so allgemeiner, daß es geradezu lächerlich ist, wenn z. B. die Münchener „Allg. Ztg.“ sich vernehmen läßt, wenn erst die Beschlüsse des Colonialraths zur Ausführung gekommen wären

Beziehung unverkennbar sei. Laßt uns, fuhr Perrot fort, mit dem bisherigen „Vertuschungssystem“ brechen und christlicher, deutscher und besser werden, dann werden Vorgänge, wie sie in Potsdam vor der kaiserlichen Disciplinarkammer verhandelt wurden, in Zukunft nicht wiederkehren. Die gelinde Beurtheilung, die Kanzler Leist erfahren hat, wird, wie in Deutschland, so im ganzen Auslande als eine Schmach empfunden. Eine Verhandlung, welche Tags nachher in der anthropologischen Gesellschaft über dieselbe Angelegenheit stattfand, hat die Mittheilungen Perrot's über die „Kaschawitschaff“ in Deutsch Ostafrika lediglich bekräftigt. Um so dringlicher ist es, daß das Auswärtige Amt in der Leistschen Sache ein Treppe! statuiert und Berufung an den Reichs-Disciplinarkhof in Leipzig einlegt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Sozialpolitische Gesetzentwürfe, betr. die Errichtung von Arbeiterauschüssen und Einigungsämtern, sowie betr. die Regelung der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe sind dem österreichischen Abgeordnetenhaus vorgelegt worden. — Gegen Erhöhung der ungarischen Getreidezölle hat sich am Sonnabend in Beantwortung einer Interpellation wegen der Zollbegünstigungen rumänischen Weizens der Ministerpräsident Dr. Weterke im Abgeordnetenhaus wie folgt ausgesprochen: „Die Niedrigkeit der Getreidepreise ist ein Uebel, welchem wir einseitig nicht zu steuern im Stande sein werden. Wir können die Getreidezölle nicht erhöhen, uns der Weltconcurrentz nicht verschließen. Es giebt keine andere Remedur, als die Erhöhung des inneren Consums. Ich hoffe, der innere Consum Ungarns und der Monarchie werde sich schon in näher Zukunft soweit heben, daß die Frage, ob wir als Getreide ausführendes Land eine Rolle spielen oder nicht, für uns immer mehr an Bedeutung verlieren wird, und wenn uns in unserer ökonomischen Entwicklung nicht größere Rückschläge hindern, werden wir zu jenen Staaten und jenen Zollverbindungen gehören, welche als Exporteure auf dem Gebiete des Getreides eine sehr kleine Rolle spielen und das Schicksal ihres Getreidehandels auf den eigenen Consum basiren.“

Rußland. Das Befinden des Kaisers von Rußland hat sich nach den jüngsten Depeschen zwar etwas gebessert, doch ist alle Welt darauf gefaßt, daß stündlich die Todesnachricht eintreffen kann. Bei dem Character des Leidens ist auf die verschiedenartig vorliegenden Berichte über eine Besserung wenig zu geben. Es werden jetzt täglich offizielle Bulletins über den Zustand des Kaisers ausgegeben. Augencheinlich ist es nur die robuste Constitution des Kranken, welche das Eintreten der Katastrophe verzögert. Die Besserung des Appetites, welche auch nach Kopenhagen an die dänische Königsfamilie und an den russischen Botschafter in London gemeldet worden ist, ist auf das Fortschreiten des Leidens selbst ohne Einfluß. Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß der Zar auch an Brustleiden leiden solle. Die königliche Zeitung meldet aus Petersburg: Daß der Zar hoffnungslos darniederliegt, sei ohne Zweifel. Doch lasse sich aus dem an die Redactionen erlassenen Befehl ersehen, daß der Zar noch geistig reger sei und noch Entsetzungen lese. Der Befehl belagert nämlich, daß in den für Wladimir bestimmten Zeitungsnummern in Zukunft die ausgegebenen Krankheitsberichte fortgesetzt und die betreffenden Stellen mit anderem Text ausgefüllt werden sollen. Ein aus Postkreisen formirter Berliner Berichterstatter macht darauf aufmerksam, daß trotz des fortschreitenden Leidens die Katastrophe sich noch geraume Zeit hinausziehen könne. Das Befinden des Kaisers lasse zwar Alles zu wünschen übrig und eine Genesung sei menschlichem Ermessen nach ausgeschlossen; dennoch über-eile sich fast die gesammte Presse, wenn sie den

